



Aufsteiger
des Monats



Rudolf Staudinger und
Gerhard Drexel

SPAR

Rudolf Staudinger ist nun in den Aufsichtsrat der Spar Holding AG eingezogen. Er war bis Ende 2020 Spar-Vorstandsleiter, in den Aufsichtsrat rückt er für Kurt Wiesenberger, der sich altersbedingt zurückgezogen hat, nach. Damit ist nach dem Vorstandswahlwechsel zu Jahresbeginn auch der Umbau im Aufsichtsrat abgeschlossen. Den Vorsitz hat Anfang 2021 ja der frühere Vorstandschef Gerhard Drexel übernommen. Seine Stellvertreter sind Peter Poppmeier und Bernd H. J. Bothe. Weiter im Aufsichtsrat verblieben sind – neben den Betriebsratsvertretern – auch Regina Prehofer und Georg Zehetmayer.

Philipp Liesnig (38) wurde beim Softwareanbieter Axioms Infoma zum zweiten Geschäftsführer neben Michael Gräter bestellt. Den

Schwerpunkt seiner neuen Aufgabe sieht Liesnig vor allem darin, den Kommunen in Österreich verstärkt

kompetente Unterstützung auf dem Weg zur digitalen Verwaltung zu bieten.

AI

„Rüstzeug für bessere Antworten“

INTERVIEW. Christoph Bezemek, Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Graz, über die Berufsmöglichkeiten für Juristen, die EU und Zugangsquoten.

Von Klaus Höfler

Das Recht und seine höchsten Institutionen stehen derzeit im Mittelpunkt politischer Diskussionen und sind Ziel heftiger Attacken. Zuletzt hat die Präsidentin der Richtervereinigung gewarnt, dass die Justiz Spielball eines politischen Konflikts wird. Wie geht es Ihnen mit der aktuellen Debatte?

CHRISTOPH BEZEMEK: Ich teile das Unbehagen. Eine kritische Auseinandersetzung ist durchaus wichtig, es kommt aber auf den Ton, den Zeitpunkt, die Verantwortung von Funktionsträgern an. Und da ist zuletzt nicht immer alles gänzlich glücklich gelaufen. Als Professor für Öffentliches Recht kann ich das nicht gerne sehen. Der Auftrag der Rechtswissenschaften ist daher umso klarer.

Nämlich?

Die Funktionsweisen des rechtsstaatlichen Systems zu erklären.

Erklären ist das eine, sie weiterentwickeln das andere. Wie rüstet man sich beispielsweise für die Rechtsfragen, die durch die Digitalisierung entstehen?

Da sind innovative Ansätze und Antworten notwendig. Der virtuelle Raum darf kein rechtsfreier Raum sein. Wir stellen uns dieser Herausforderung – Stichwort „Smart Regulations“. Es geht dabei um ein Vorderecken, wie Recht der Zukunft aussehen soll. Wir haben zwar einen etablierten Rahmen, aber wir müssen diese bewährten Muster adäquat anpassen. Und als Jurist braucht es neben einer exzellenten Kenntnis des geltenden Rechts zugleich auch die Fähigkeit, darüber hinauszudenken. Diese Fähigkeit, zu vermitteln, steht im Zentrum unseres angebotenen Studiums.

Für viele Studierende führt es trotzdem direkt in eine Anwalts- oder Notariatskanzlei.



Und das ist ja auch nichts Verwerfliches. Es sind hoch angesehene und wichtige juristische Kernberufe, für die wir unsere Studierenden auf höchstem Niveau vorbereiten. Aber das Feld an beruflichen Möglichkeiten ist noch viel größer. Auch wenn man auf dem Weg zur Sportmanagerin, zum Filmproduzenten oder zur Start-up-Unternehmerin ist: Das Jusstudium ist vor

Zur Person

Christoph Bezemek ist seit 2016 Professor für Öffentliches Recht am Institut für Öffentliches Recht und Politikwissenschaft an der Karl-Franzens-Universität Graz und seit 2019 Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät.

Der gebürtige Wiener hat selbst in Wien und an der Yale Law School Jus studiert und sich 2013 an der Wirtschaftsuniversität Wien habilitiert.

Klagenfurter Forscher empfehlen: Bei Expertengruppen aufs Ego achten

Schon in den 1970ern wurde bewiesen: Teams von durchwegs Hochbegabten schnitten in Managementspielen systematisch schlechter ab als durchmischte Teams. Ein Forschungsprojekt mit Klagenfurter Beteiligung kommt nun zum Schluss: Wenn die am besten Qualifizierten auch die größten Egos mitbringen, „dann sollte man sich gut überlegen, wie viele Superstars ein Team zum Erfolg benötigt und ab wann sie sich gegenseitig im Weg ste-

hen“. In dem vom Jubiläumsfonds der Nationalbank geförderten Projekt kamen **Paul Schweinzer** und **Bora Evci** (Institut für Volkswirtschaftslehre) sowie **Alex Gershkov** (Hebrew University of Jerusalem) zum Ergebnis: Konflikte zwischen recht ähnlich qualifizierten Personen erzeugen mehr Reibungsverluste, „während völlig verschieden gelagerte Spezialisierungen oft schneller zur Entscheidung gelangen“.



allein eine Denkschule, in der man in alle Facetten des Lebens eintaucht. Das Recht ist vielfach eine Blaupause der Gesellschaft. Es zu verstehen, heißt, menschliches Zusammenleben und die Voraussetzungen, an die es geknüpft ist, zu verstehen. Im Jusstudium erarbeitet man sich das Rüstzeug, um zu besseren Antworten zu kommen. Wir bilden demnach nicht

mehr nur einfach Juristen aus, sondern Entscheidungsträger, die die Welt von morgen aktiv mitgestalten.

Der Eingang zu diesem Karriereweg wurde aber künstlich verengt: Es gibt nur 600 Studienplätze.

Das ist nicht wenig, aber natürlich weniger als zuvor. Aber die Kontingentierung hebt auch die

Leistung. Es überwiegen jene, die wissen, dass Jus genau das Richtige für sie ist. Jene, für die Jus nur ein Verlegenheitsstudium ist, fallen weg.

An technischen Universitäten und in der Wirtschaft wird vielfach über das sinkende Wissensniveau der Schulabgänger und Studienanfänger geklagt. Machen Sie diese Erfahrung auch?

Ich sehe keine Veränderung, eine gewisse Bandbreite hat es immer gegeben. Und schon antike römische Schriftsteller klagen über die „dümmere Nachfolgegeneration“. Man sollte das nicht dramatisieren.

Wird es künftig bei standardisierten Rechtsfragen überhaupt noch einen Juristen brauchen? Das könnte künstliche Intelligenz ja schneller und auf Basis von mehr Quellen beantworten.

Es geht nicht nur um die Buchstaben des Gesetzes. Man muss

darüber hinausdenken. Das ist die juristische Geisteshaltung. Wir wollen unsere Studierenden in diesen Mindset bringen. Wir verfolgen dieses „Über-den-Tellerrand-Blicken“ auch als Lehrende und haben eine Vielzahl an Querschnittprofessuren, wo es um Interdisziplinarität und Internationalität geht.

Was aber auffällt, ist, dass die Rechtswissenschaftliche Fakultät an der Uni Graz mit zuletzt 8,5 Prozent die mit Abstand wenigsten internationalen Studierenden hat. An der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät liegt dieser Wert bei 19 Prozent, auf der Naturwissenschaftlichen Fakultät bei knapp 16 Prozent.

Das überrascht mich nicht. Recht ist ein gebietsbezogenes Phänomen, das sich an den nationalen Vorgaben orientieren muss. Ich brauche also das nationale Recht als Grundlage, wenn ich wo als Jurist arbeiten möchte. Da orientiert man sich stärker am Angebot vor Ort.

Aber es heißt doch, dass Internationalität auch deswegen so wichtig ist, weil die meisten Entscheidungen ohnehin in Brüssel getroffen und nur noch auf nationales Recht übertragen werden. Der Einfluss der Europäischen Union ist nicht so groß. Man delegiert Verantwortung aber gerne nach oben – auch in einem integrierten Europa. Aber natürlich führen Globalisierung und Digitalisierung zu völlig neuen Herausforderungen in einem Umfeld, das einem ebenso stetigen wie rasanten Wandel unterworfen ist. Da sind wir als Juristen gefordert.



„Wir wollen unsere Studierenden zu interdisziplinärem Denken und dem Blick über den Tellerrand anregen“, sagt Bezemek

KF UNI GRAZ (2)

Attraktives Gehalt und Sozialleistungen sind Top-Kriterien bei der Jobwahl

Ein attraktives Gehalt und Sozialleistungen sind für Bewerberinnen und Bewerber die wichtigsten Kriterien bei der Jobwahl, ergab eine Umfrage des Personaldienstleisters Randstad unter rund 3800 Personen in Österreich. Rund drei Viertel der Befragten gaben diese Kriterien demnach als

die zwei wichtigsten an, wenn es um die Wahl ihres zukünftigen Arbeitgebers geht. 71 Prozent nannten eine angenehme Arbeitsatmosphäre sowie Arbeitsplatzsicherheit, dahinter liegen dann Faktoren wie Work-Life-Balance und die finanzielle Stabilität des Unternehmens (jeweils 61 Pro-

zent). Die fünf attraktivsten heimischen Unternehmen für potenzielle Bewerberinnen und Bewerber sind gemäß dieser Befragung übrigens die **Oesterreichische Nationalbank (OeNB), AVL List, Siemens, BMW Österreich** und **Kepler Universitätsklinikum**.



AVL List zählt für Bewerber zu den attraktivsten Firmen

APA